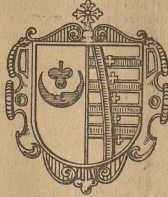


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
hierfür jährlich für Abnehmer 1 M., durch
Posten in Kemberg 1,10 M., in Berlin,
Halle, Lubau, Merseburg, Gommeln 1,15 M.,
und durch die Post 1,24 M.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
über deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Aushängendes
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Eingeklebte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr 123.

Kemberg Sonnabend, den 19 Oktober 1912.

14. Jahrg

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 17. Oktober. Heute vor-
mittags 9 Uhr wurde den Gesandten von
Bulgarien und Serbien eine Note überreicht,
in der die Worte erklärt, die bulgarische
und serbische Note sei eine Umarmung in die
inneren Angelegenheiten der Türkei. Die Ver-
pflichtung der beiden Staaten habe die Ge-
haltung des Friedens unerschütterlich gemacht.
Die Gesandten werden aufgefordert, das türkische
Gebiet sofort zu verlassen. Man betrachtet
diese Note als eine Kriegserklärung.
Die Worte entfiel heute vormittags 1.10 Uhr
den Befehl, die Truppen gegen Serbien und
Bulgarien sofort vorwärts marschieren zu lassen.
Das bedeutet die Kriegserklärung.
Der Minister des Innern forderte vergangene
Nacht an die Polizeibehörde folgenden Rund-
schreiben: Ich informiere Sie hierdurch, daß
die Feindseligkeiten an der Grenze von Serbien
und Bulgarien begonnen haben und fordere
Sie auf, diejenigen Maßnahmen gegen die
im Lande befindlichen Angehörigen der beiden
Staaten zu ergreifen, die für solche Fälle
vorgehien sind.

Die Stimmung in Griechenland.

Athen, 17. Oktober. Die Aufstellung des
türkischen Heeres an der thessalonisch-mazedo-
nischen Grenze gilt hier als unvollständig und
schwach, so daß ein vorläufiges Schicksal in
der Verteidigungsfähigkeit erwartet wird. Noch
mehr scheint in Genua das Übergehen der
Türken zum Angriff ausgeschlossen. Frankreich
übernimmt den Schutz der Türken in Griechen-
land. Das griechische Parlament überlieferte
an Bulgarien den Erbvertrag unter Befreiung
der größten Solidarität der Balkan-
staaten.

Laut amtlicher Meldungen des Marineminis-
ters sind die griechischen Kanonenboote A
und D in der Meerenge von Corfu eingetroffen.
Die Aktion hat heute früh 2.10 Uhr
begonnen. Die Kanonenboote sind um 4 1/2
Uhr vor Vostiza eingetroffen. Die Durchfahrt
ist sehr schwer gewesen sein, aber trotz der
zahlreichen türkischen Beschießungen vollständig
gelungen.

Die Aktion gegen Serbien.

Belgrad, 17. Oktober. Nach heute mittag
eingelaufenen amtlichen Berichten beschäftigt
es sich, daß gestern früh türkische Truppen bei
Merzara in serbischem Gebirge eingebrochen
sind.
Die Türken brannten bei Prowoco ein
serbisches Wohnhaus und mehrere Bauernge-
höfte nieder. Die serbischen Truppen eröff-
neten ein Geschützfeuer und schlugen im Laufe

des Tages die Türken zurück, wobei diese 200
Tote zurückließen. Auf serbischer Seite be-
trugen die Verluste 10 Tote und 40 Ver-
wundete.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 16. Oktober 1912.

* Städtisches Museum. Briefschaf gekündig-
ten Wählern nachzukommen, soll das Museum
am Sonntag nachmittags von 3-4 Uhr geöff-
net sein.

* Großes Kammermusik-Konzert des
Halleischen Trios. (Herrn Konzertmeister Hans
Schmidt, Violoncellist Otto Schwendler und
Cordirektor Karl Klauer) und der Sängerin
Frl. Anni Herrmann aus Berlin im Saale
des Schützenhauses am Sonntag, den 3. No-
vember. Es ist gelungen, für das erste Kon-
zert eine bestens renommierte Sängerin, Frl.
Herrmann aus Berlin, sowie das Halleische
Trio zu verpflichten. Da dieser intime Musik-
zweig, die Kammermusik in unserer Stadt wohl
noch nie öffentlich für jedermann zu hören
war, so dürfte gerade hierin der Bürgerchaft
etwas Angenehmes geboten werden. Die Kammer-
musik ist die edelste Blüte am üppigen Baume
der Musik. Es werden zwei höchst wertvolle
und leicht fassliche Werke von Schubert (in
B-dur) und Haydn (in G-dur) geboten, mit
welchen die genannten Künstler längst in Halle
einen guten Erfolg hatten.

Abwechslung wird der Gehung des fränkischen
Herrmann bilden. Sie wird sehr wertvolle
Wieder von Wagner, Schubert, Schumann,
Wendelssohn, Brahms, Strauß und Beethoven
vorgetragen. Bei dem guten Ruf, welcher der
Künstlerin vorangestellt, wird man eines großen
Genusses fähig sein. Zwischen hindurch werden
die Herren vom Trio Sololieder für ihr In-
strument vorgetragen, um mit dem vollständigen
Trio von Haydn zu endigen. Es ist besonders
zu hoffen darauf gelegt, daß das Konzert keine
zu hohen Anforderungen an die Hörer stellt,
und es steht darum zu hoffen, daß der erste
Konzertabend sich eines regen Besuchs zu er-
heben haben wird. Versäume niemand den
Besuch. — Wie uns ferner mitgeteilt wird,
liefert die Firma Steglich Wittenberg zu dem
Konzert einen Blüthner-Fügel.

* Wir machen darauf aufmerksam, daß am
Dienstag, den 22. Oktober in hiesiger Stadt
die Duntzungsarten revidiert werden. Wir
verweisen auf die Bekanntmachung in heutiger
Nummer.
* Was dem hiesigen Stenographen-Verein.
Am morgigen Sonnabend feiert der Steno-
graphen-Verein Stolze-Schrey sein 3. Stiftung-

fest durch ein größeres Vergnügen, durch sein
erftes 3. Vergnügen. Wir vernehmen nicht, daß
es von dem kleinen Verein ein gewagter Schritt
ist, ein derartiges Fest zu veranstalten. Ist
es doch schwer, in kleinen Städten ohne In-
dustrie einen Stenographen-Verein nur am
Leben zu erhalten. Schon vor mehreren Jahren
wurde einmal der Versuch mit einer Vereins-
gründung gemacht, welcher jedoch leider mis-
lang. Dem jetzigen Verein ist es nun gelungen,
drei Jahre lebensfröhlich zu bleiben und in der
Stille zu wirken. Wenn auch 3 Jahre im
Leben des Vereins keine allzu große Spanne
Zeit sind, welche zu einem Vergnügen Anlaß
geben könnten, so ist es trotzdem nicht die
Vergnügungslust, welche dem Verein dieses
Vergnügen ausführen läßt. Sondern es ist
der Trieb, seinen meist jugendlichen Mitgliedern,
die erst ins Leben hinausstreben wollen, Gelegen-
heit zu geben, sich die gesellschaftlichen Pflichten
bei einem Vergnügen anzueignen. Ist dieses
Verstreben als ein lobenswertes zu bezeichnen,
so dient das Vergnügen noch einem andern
Zweck. Der ev. Meinetrag soll für die Be-
schaffung von weiteren Fortbildungsmitteln be-
nutzt werden. Trotz der größtmöglichen
Sparamkeit, die aus diesem Grunde geboten
ist, hat der Verein doch ein reichhaltiges, in-
haltreiches Programm aufgestellt. Wir wünschen
deshalb dem Verein einen recht erfreulichen
Erfolg, damit er seinen edlen Zielen weiter
nachstreben und die Stenographie als
Schlüssel zum Wohlstand der Menschheit
weiterzuführen tut. In diesem Sinne dem
hiesigen Stenographen-Verein Stolze-Schrey
ein herzliches Schrift-Heil!

Wittenberg, 16. Oktober. (Unfall.) Eine hiesige
Klempnerwerkstatt hatte Wäsche und übergab ihr
etwa ein Jahr altes Schindeln der Aufsicht
eines verwandten Schuhmachers. Als diesem
der Kleine beim Tragen zu schwer wurde, legte
es ihn auf die Kesselbede. Diese rutschte
aber ab und dabei geriet das Kindchen mit
den Füßen bis an den Knien in das heiße
Wasser. Die ganze Haut war bis dahin ver-
brüht. Trotz der schweren Verletzung stellte
der Arzt ein völlige Heilung in Aussicht.

Radstiefel, 15. Oktober. (Raubmord an
einem Schwitz.) Der mutmaßliche Mörder ist
der 23 Jahre alte Kaufmann Hyronimus Sulek
aus Geln. Dienstag fand bereits die Kon-
frontation des mutmaßlichen Täters mit
der Leiche statt. Sulek leugnete die Tat, trotzdem
er bestimmt als der Radfahrer bezeichnet wird,
der seinen Mörder in seiner Radfahrerlatzere
in Schneidlingen hatte. Ob und wieviel bei
der Tat an Geld geraubt wurde, konnte
noch nicht festgestellt werden. An der Täter-

schaft Suleks ist nach Lage der Dinge kaum
zu zweifeln. Obgleich von schwächlicher Gestalt,
ist er doch sehr muskulös und kräftig; er ge-
hört einem Ahtsteinklub an. Etwa 20 Kratz-
wunden, die sein Gesicht aufweis, können nicht
durch den von den ihm behaupteten Sturz
gegen einen Steinhaufen, sondern nur durch Kampf
mit dem Opfer, das sich des Mörders mit den
Nägeln zu erwehren gesucht hat, entstanden
sein. Auf einen solchen Kampf deuten auch
Flecke von einer Steinarterie hin, die sich
übereinstimmend an der Leiche und an der
Kleidung des Verlebten vorfinden. Letztere
wurde gestern nachmittags ins Gerichtsgefäng-
nis nach Geln zurückgebracht. In welcher
Weise der unglückliche Mörder getötet wurde,
ist, da der Kopf über und über mit geronnenem
Blute bedeckt war und heute erst die ge-
richtliche Obduktion stattfand, noch nicht mit
Sicherheit festzustellen; doch darf man mut-
maßen, daß die Todesursache tiefe Messerstiche
in die linken Augewinkel gewesen sind. Zu
seinem Ziele, dem Raube, ist der Täter nicht
gelangt, da er, wie schon erwähnt, bei der
Tat getötet und verbrüht wurde. Er dürfte
sich nur einige Mark angeeignet haben, die
Robbe in seinem Portemonnaie trug. Das
letztere fand man geleert neben der Leiche vor.
Die Untersuchung liegt in den Händen der
Halberstädter Staatsanwaltschaft.

Wittenberg, 16. Oktober. (Ergebnis eines
Klempnerfestes und die Stenographie.)
18-jährige Klempnergehilfe Otto K. in der Abhän-
gung seines Arbeitgebers Selbstmord, indem
er sich aus einem Revolver zwei Kugeln in
den Kopf jagte. Der Meister des jungen
Mannes hatte unter den Kohlen in der Werk-
statt mehrere Stücke Kupferrohr gefunden und
den K., da er einen Diebstahl vermutete, Vor-
würfe darüber gemacht. Man nimmt an, daß
der junge Geselle, der erst vor 3 Tagen seine
Lehrzeit beendet hatte, aus Gram hierüber
Hand an sich gelegt hat.

Inserate haben in General-Anzeiger
guten Erfolg

Kirchliche Nachrichten.

20. Sonntag nach Trinitatis den 20. Oktober
vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Schulze
aus Bergwitz

Kirchliche Nachrichten von Gommeln.
Sonntag, den 20. Oktober.

Vormittags 1/11 Uhr: Ergänzungswahlen für
die kirchlichen Gemeindeorgane.

Für Landwirte! 1. Apf. Benzinmotor

(Körting-Patent) noch im Gebrauch,
ist unter voller Garantie sofort oder
später billig zu verkaufen
August Fejst, Jagdmeister

Getreide-
Reinigungsmaschine
für Handbetrieb zu verkaufen
Lubauer-Mühle

Ein neues
Blüsch-Sofa
Preis nur 45 M. sowie ein fast neues
Rips-Sofa 26 Mark
verkauft
Hugo Riisch

Nur 15

Fennig in Briefmarken kostet Dr.
Stelzners Lehrbuch der interessanten
und leicht erlernbaren verbesserten
Weltprache Esperanto beim Spe-
zialverhand Leipzig, Regelfr. 2



Meine kleine Frau.

Sehr nett, nicht wahr? Sie weiß aber auch, daß „die Liebe
durch den Magen geht“ und löst kein anderes Getränk
als Seeligs Kornkaffee. Man kann nicht ohne ihn sein!

Sämtliche Garten- und Grundstücksbesitzer bzw. Pächter im Stadt-
bezirk werden aufgefordert, die ihre Grundstücke berührenden Gräben bis
zum 15. November c. vorchriftsmäßig zu räumen bzw. räumen zu lassen.
Am 15. November findet eine Besichtigung der Gräben statt. Die-
jenigen Gräben, welche nicht oder nur mangelhaft gereinigt sind, werden
auf Kosten der Säumigen gereinigt werden.
Kemberg, den 16. Oktober 1912

Die Polizeiverwaltung. Dr. Scheffer

Invalidenversicherung.

Revison der Duntzungsarten.

Unter Hinweis auf die vom Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt
Sachsen-Anhalt erlassenen Kontrollvorschriften vom 22. April 1904 wird
bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete die Entreichung der Beiträge am
Dienstag, den 22. Oktober 1912 von vormittags 8 Uhr
ab in der Stadt Kemberg

kontrollieren wird.

Zu diesem Zwecke sind die Duntzungsarten, Aufrechnungsbescheinigungen,
Dienst- und Arbeitsbücher, Lohnlisten, sowie Kennzeichennummern,
die ergeben, zu welcher Klasse jeder der Versicherten steuer, in den Geschäftsräumen
konst in der Wohnung, bereit zu halten.

Sowohl Arbeitgeber wie auch beschäftigungslose Versicherte haben bei der
Revison anzuwesend zu sein. Können sie sich nicht durch eine erwachsene,
mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Versicherten vertraute Person
vertreten lassen, so haben sie die Duntzungsarten spätestens am Re-
visionsstage bis 9 Uhr vormittags bei der Polizeiverwaltung
in Kemberg niederzulegen.

Wittenberg, den 16. Oktober 1912.

Der Kontrollbeamte der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt
Kobergisch.

Kriegserklärung auf dem Balkan.

Frieden zwischen Italien und der Türkei. — Das Vorbild zum Kriege. — Der Aiderlen-Wächter berichtet.

In der Erwartung, daß Italien als Feind der Türkei gerade jetzt außerordentlich gefährlich ist, hat die türkische Regierung die Erklärung erklärt ausgegeben und dieselben unterzeichnet. Der englische Friedensvertrag, an dessen Zustandekommen jetzt nicht mehr gezweifelt werden kann, wird in wenigen Tagen aufgeführt werden. Noch bis zum letzten Augenblick zweifelte man in weiten Kreisen an einer Einigung, bis dann wohl unter dem Druck der Ereignisse auf dem Balkan die letzte Stunde des Friedens klang. So haben denn die beiden kriegführenden Mächte die Streitkräfte

ohne fremde Vermittlung

begraben. Der Türkei ist der Entschluß, ihre beiden armenischen Provinzen nach längerer Gegenwehr an Italien preiszugeben, gemiß nicht leicht geworden. Aber die Gefahren, die mit dem Verlust von Tripolis und der Cremona für die türkische Regierung verbunden sind, wiegen jedenfalls im Vergleich zu dem Geisteskampf, der ihnen jetzt von den europäischen Regierungen des Balkanbundes auferlegt wird. Dieser Kampf, damit das türkische Volk nicht aufgegeben, so lange der Wille zum Leben noch in ihm mächtig ist. Das hat man in Konstantinopel sehr gut erkannt und darum den Frieden nicht geschlossen, um sofort eine

Kriegserklärung an die Balkanstaaten

folgen zu lassen. Nach 12 stündiger Beratung beschloß der Ministerrat, die türkischen Gesandten in Sofia, Belgrad und Wien zurückzurufen und auf die Note der Balkanmächte nicht zu antworten, die wegen ihres energischen Tones den allerhöchsten Einbruch gemacht hat. Die Abberufung der türkischen Gesandten wird von der Regierung damit gerechtfertigt, daß Bulgarien und Serbien die drohende Note übermittelten, für Wien damit, daß Griechenland in der Kammer die freisinnigen Abgeordneten jäh, womit die Vereinigung der Insel mit Griechenland angebeutet werden sollte. In Konstantinopel herrscht

Kriegserklärung

die sich sogar in Mitternacht kundgibt, die sonst nicht regierungsfremdlich sind. So sagt „Djenn“ in einem Beiratsrat: „Wenn die Balkanstaaten den Krieg nur erklären, um das Heiligtum in der Türkei zu schützen, so dürfen wir, daß der Kampf sehr leicht verlaufen wird. Aber Gewissen ist dem nicht, weil wir alles tun wollen, um den Krieg zu vermeiden. Da der Krieg aber doch ausbrach, so werden wir uns nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit unsern Mägeln verteidigen.“ — Das Mäntelchen am Balkan hat also geliegt: Es müssen Erbfeinde von Wlad, Hosen, Hämmer, Sägen, Kapitänen und die Balkanstaaten, die man glauben werden, daß die

Verteilung der Beute

nicht von ihnen vorgenommen werden kann. In Europa kann man nur hoffen, daß der aufstrebende Brand auf seinen Feind beschränkt bleibt. Dieser Hoffnung gab der Staatssekretär des Äußeren v. Aiderlen-Wächter in einer Rede Ausdrück, die er auf einem zu Ehren der Mitglieder der Internationalen Ausstellungskongresse veranstalteten Festmahle hielt. Dabei sagte Herr v. Aiderlen-Wächter u. a.: „Es ist ein Zeichen für die immer mehr die Welt umspannende Gemeinlichkeit der wirtschaftlichen Interessen, daß auch noch so entfernte Stützungen der Ordnung überall einen gewissen Rückschlag hervorbringen. Die Folgen solcher Rückschläge lassen sich mit

Ruhe und Besonnenheit

nicht nur vermeiden, sondern auch beseitigen. So wird auch das von Ihnen begonnene Besonnenheitswerk von den Vorgängen im Südosten nicht getrübt werden, denn wir haben alle die feste und begründete Überzeugung, daß keiner der Staaten, die heute hier vertreten sind, in direkte Mithatigkeit gezogen werden

Der Sturm bricht los.

14] Historische Novelle von H. Lindner.

(Fortsetzung.)

„Das ist ja“ rief Port, „höchst aufspringend. Mein lebendiger Gott!“
„Und hätten Sie,“ fuhr Elise ruhig fort, „jenen Vertrag schließen können, wenn Gräff Sie nicht durch seinen Fehler von Nachodon abgelehnt hätte? Sie selbst hatten nicht den Mut, die Schiffe hinter sich abzubrennen, aber den Mut haben Sie, Ihre Verwünschung zu einem Gelbenschnäpfe zu stampeln? O, so mochte Gott ich, ich sehe mich leben daran, bis das unschuldige Opfer mitterwärtender Militärehre so frei umhergeht, wie der Mann, der 15 000 Preußen das erste Beispiel des Anstrichsbruchs gegeben hat!“
Der General sah den Kopf des schönen, erglühenden Mädchens zwischen seine Hände und schaute sie zum zweiten Male auf die Stirn.

„Elise!“ sagte er, sie mit einem Strome bitterlichen Abhüllens aus dem Auge überströmend. „Das war eine herbe Sektion, nur schade, daß sie zu spät kam.“
„Was soll das heißen, General?“
„Seit dem Befehlsnachlassend von Zarrodgen hab ich in der Tat das Recht nicht mehr, über Gräffs Fehler zu richten. Er ist nach Berlin gegangen, um sich dort seinen Spruch zu holen.“

„Und alle in dem? O, mein Gott!“
„Elise sagte die Hand an die Stirn. Sie schloß, daß sie ihr Mädchenherz hatte zu weit geben

wird. So sehr wir die jetzt drohenden überintretenden Friedensstörungen bedauern, und so sehr die Mächte bemüht waren, sie hintanzuhalten, so mußte doch seit geräumiger Zeit mit ihrer Möglichkeit gerechnet werden. Es hatten daher die Mächte alle Zeit, sich über

Beschränkung der Stützungen

auf ihren Feind zu verhandeln. Das ist bisher geschehen und gelungen, und bei dem alleinigen guten Willen wird es auch weiter gelingen, ein Überbringen des Brandes auf die Nachbargelände zu verhindern und die etwa notwendig werdenden Aufstimmungen und Abwehrleistungen auf der Brandstätte in friedlichem Einverständnis zu vollziehen. Diese Hoffnung wird verstärkt dadurch, daß der Friede zwischen zwei Mächten unterzeichnet worden ist.“ Anweisung sich diese Hoffnungen erfüllen werden, läßt sich schwer voraussagen.

Vom Kriegsschauplatz.

Gesichte an der serbischen Grenze.

Nachrichten aus Niksch belagen, daß serbische Truppen türkische Streitkräfte bei Prepsol und Leskovec angegriffen haben, jedoch zurückgeschlagen wurden. Überhaupt greifen die Serben die türkischen Vorposten fast auf der ganzen Grenze an. Von den verbliebenen Punkten werden Gesichte gemeldet, die unentschieden endeten.

Die Kämpfe der Montenegro.

Frühe montenegrinische Kräfte, von Bogorica kommend, griffen, nachdem die Türken mit 5000 Mann in Lutz tapiniert hatten, die türkischen Stellungen in der Gegend von Berane an. Die Ostschicht Jagradzka bei Gurinje wurde von den Montenegroern genommen, dann aber von den Türken wieder zurückerobert, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. Die Türken halten trotz aller Anstrengungen der Montenegroer einige Stellungen bei Lutz. Man ist daher überzeugt, daß sie nach Eintreffen der unterwegs befindlichen Verbänden das weitere Vordringen der Montenegroer und Wallfahrten gegen Schari wieder aufnehmen können. Nach den neuesten Meldungen haben die Montenegroer nach zweitägigen Kampf auch im Norden einen Erfolg errungen, indem sie Berane eroberten und dabei 700 Gefangene machten, sowie 14 Geschütze eroberten.

Türkischer Angriff bei Gulinje.

Wie in Konstantinopel amtlich bekannt gegeben wird, haben die türkischen Truppen in der Gegend von Gulinje, nachdem sie Verletzungen erhalten hatten, die Montenegroer über die Grenze zurückgeworfen. Die Verluste der Montenegroer waren beträchtlich.

Das Gesicht bei Nikowatz.

Während sie jetzt, geküßt auf die antischen serbischen Nachrichten, allgemein angenommen wurde, daß der Kampf bei Nikowatz zwischen Serben und Türken, obwohl angedeutet wurde, verläuft jetzt die türkischen Truppen hätten gar nicht die serbische Grenze überdrückt. Der Grenzüberfall sei von abarmigen Wänden ausgegangen. Das würde beweisen, daß die Albaner zu den Türken und nicht, wie serbische Mäntel schreiben, zu den Montenegroern und Serben hätten.

Vorpostengesichte an der türkisch-bulgarischen Grenze.

Etwa 500 türkische Soldaten griffen den westlich von Schyrtz (Bezirk Kamschak) befindlichen bulgarischen Posten an. Die wenigen bulgarischen Grenzpostenabgaben des Postens gegen sich infolge der ihnen erteilten Weisung, keine Zusammentreffung zu vermeiden, ohne Verluste zurück. An anderer Stelle kam es zu einem blutigen Gesichte, dem der Einbruch der Nacht ein Ende machte.

Die Verluste der Türken.

Meldungen aus Montenegro geben die Verluste auf Seiten der Montenegroer und Türken in den Kämpfen der letzten Tage auf 1442 Tote und Verwundete an. Diese Angabe wird als amtlich bezeichnet. Es ist indessen schwer, einzugehen, woher die Montenegroer die türkischen

Verluste, und wehe, wenn der General es hätte und bewies. Und er bewies es.

„Und nicht wahr,“ fragte er neidend, „diese Letztion gab doch nur der gerechten Sache und der leidenden Unschuld? Das hätte hätte bei dem General gesagt, wenn der Sinder einer meiner letzten Kräfte gewesen wäre?“
Elise legte auch die andre Hand an das brennende Gesicht. Ihm ihrem Verdrüsses keine Spur mehr; denn das Weib trat in seine vollständigen Rechte. Zwar machte sie mit den Worten: „Warum nicht, Pate General?“ einen schwachen Versuch, die vorige Position wieder zu gewinnen, aber Port war vollständig Weisheit der Lage geworden, und fuhr übergehend fort: „Natürlich, mein Kind, nur muß ich bitten, nicht mit solchen Wangen meinen Halbbrüder gegen sich aufzuweisen. Es ist weit mir schon, was ich wissen wollte.“

„Und was wissen Gezellen?“
„Das ich sorgen muß, meine Uniform aufzuheben zu lassen, weil sie mir in Rußland zu schwarz geworden.“

„O, sie taugt noch immer für das Salschlachfeld.“

„O ja, aber nicht für einen Brautvater!“
„Gut, das Elise dieser jüngsten Verlegenheit durch häufige Lächer überhoben wurde, die sich dem Zimmer näherte.“

„Mit verdröten Mienen trat der Professor Delbrück ein, eine Zeitungsummer in der Hand tragend.“

„Da, General!“ rief er. „Soeben kam die Nummer nach Königsberg.“
„Hat der König den Krieg erklärt?“ fragte Elise erregt auf ihn zuwendend.

Verluste kennen. Angeblich sind 650 türkische Soldaten, ein Oberst, vier Offiziere und 25 Unteroffiziere getötet worden, verwundet nach montenegrinischen Berichten 92 und getöteten 128 Türken. Die Montenegroer wollen auch türkische Kräfte, von Jahn, 1000 Gewehre und eine große Menge Munition erbeutet haben.

Die Haltung der Mächte.

Der russische Ministerpräsident Sokolow empfing einige Minister, zeigte ihnen die wichtigsten der diplomatischen Unterhandlungen und erklärte sehr eindeutig, weder Rußland noch Österreich bekennten daran, irgendwie in den Balkankrieg einzugreifen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Eine halbamtliche Mitteilung zufolge ist der Geheimrat Dr. v. Sigmundsky von Botschafter in London ausserien. Herr v. Marschall erhält damit einen Nachfolger, der sich in der internationalen Diplomatie eines sehr guten Rufes erfreut, obwohl der Diplomat seit acht Jahren nicht mehr im Amte war.

* Der Staatssekretär des Reichskolonial- und Deutsch-Schutzgebietes, Herr v. Götze, hat nach Ostafrika zurückgeteilt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

* Der Gouverneur Logos, der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, wird Ende dieses Jahres eine Reise nach dem Norden des Schutzzgebietes antreten. Es handelt sich dabei vor allem um die Prüfung, ob sich eine Weiterführung der Eisenbahn über Jenseit hinaus empfiehlt. Für diese Fortsetzung hätte sich bekanntlich die Eisenbahngesellschaft des Jahres 1908 erklärt, wie auch der damalige Gouverneur, Graf v. Jach, ein Anhänger dieses Planes ist.

* Eine bedeutende Verfügung über den Gebrauch der deutschen Sprache im öffentlichen Verkehr hat die königliche Eisenbahndirektion Bromberg erlassen. Sie macht es sämtlichen Beamten und Hilfsbediensteten zur Pflicht, nicht nur im amtlichen Verkehr untereinander, sondern auch im Verkehr mit den Passagieren sich ausschließlich nur der deutschen und nicht der polnischen oder einer andern fremden Sprache zu bedienen.

England.

* Sir Brunner, der Vorsitzende der „Londoner Liberalen Vereinigung“, richtet an die Präsidenten aller liberalen Vereinigungen Englands einen Brief, in dem er für eine energische Umkehr der liberalen Politik in auswärtigen Angelegenheiten plädiert. Diese Kundgebung dürfte ein lautes Echo im Lande finden, denn der liberale „Nationalclub“ hat sich anerkennend zu demselben ausgesprochen. „Der große liberale Sieg von 1906“, sagt er, „wurde gewonnen auf Grund eines ausgebreiteten Friedens- und Reformprogramms, und die auswärtige Politik schien unter Campbell-Bannerman und mit Asquith als Schatzkanzler erfolgreich gegen unruhige Verhältnisse in den Hauptländern zu kämpfen anerkennen die falsche und schandbare Marinepolitik von 1909 große Mangel und Sparlosigkeit fort. Seitdem wurde das Marinebudget um dreizehn Millionen Pfund erhöht, während das deutsche Budget nur um vier Millionen Pfund wuchs. Das „Auswärtige Amt“ und die Admiralität trafen vor dem Geheiß der Presse mit ihren Vorschlägen und Heranzureicherungen zu Kreuzen. Das Vorkommen wurde gestiftet und die Staatsausgaben für die deutschen Ausgaben aufbehalten.“ Das schlimmste Unheil sei aber die Verbreitung der sonst willkommenen Freundschaft zu Deutschland vernichtet wurde. Und das sei im höchsten Grade verderblich für die englischen Interessen.

Amerika.

* In einer Rede auf einem Festmahle zu Ehren der Flottenoffiziere erklärte Präsident

Der Vater umfachte sie, aber es lag eher aus, als wenn er selbst der Tochter als Stütze bedürfte.

„Ja, mein Kind,“ sagte er schmerzlich. „Er hat ich erklärt der Gnade, der Gerechtigkeit und der Liebe seines Volkes. O Gott im Himmel, so ist es nun doch gekommen!“

Port hatte gelesen und stand mit tendender Brust da, während das in die Ferne geführte Auge mehr und mehr von seltsamen Feuern sich belebte.

„Ich bin abgelehnt!“

„Abgelehnt!“ rief Elise auf.
„Seine Majestät erwidern mich meiner Kriegsgeliebte und verlangen die Auslieferung meines Körpers.“ So frei hat meine Kunst noch die freudigste Luft geschmeckt, als da der König gesprochen hat.“

Elise trat hastig auf ihn zu.
„Und Sie werden diesen Befehl doch nicht gehorchen? Der Befehl ist durch den Franzosen Vaugeran abgelesen.“

„Und bleibt meines Königs Befehl!“ fiel Port energisch ein. „Diener hat meine Kunst noch die freudigste Luft geschmeckt, als da der König gesprochen hat.“

Elise trat hastig auf ihn zu.
„Und Sie werden diesen Befehl doch nicht gehorchen? Der Befehl ist durch den Franzosen Vaugeran abgelesen.“

„Und bleibt meines Königs Befehl!“ fiel Port energisch ein. „Diener hat meine Kunst noch die freudigste Luft geschmeckt, als da der König gesprochen hat.“

„Wir haben den Stein ja noch,“ antwortete der Vater. „Was an Felsen des Ehepartners

Taft, die Ver. Staaten müßten in jedem Falle zwei Panzerdampfer bauen, bis eine allgemeine Übereinstimmung durchgeföhrt werde.

Wien.

* Wie aus Wlaska gemeldet wird, hat der Dalai-Lama von Tibet den kürzlich geschlossenen Vertrag mit China genehmigt und den chinesischen Residenten samt seiner Schutztruppe gelangen geliegt.

Attentat auf Roosevelt.

Wien im heißesten Wahlkampf um die Präsidentschaft in den Ver. Staaten ist Roosevelt von der Revolverkugel eines angesehenen geisteskranken Fanatikers getroffen worden. Über das Attentat, das in den Ver. Staaten eine ungeheure Aufregung hervorgerufen hat, wird berichtet: Als Roosevelt, der auf einer Rundreise begriffen ist, um für seine Wiederwahl zu wirken, in Milwaukee sich in das Besamungsstade begeben wollte, geschah ein Arbeiter aus unmittelbarer Nähe auf ihn, vermurdete ihn aber nicht. Das Manuskript der Rede in Roosevelt's Bruttigkeit schloß die Wirkung der Kugel ab. Die Wunde in der Brust ist nur eine Fleischwunde. Der Attentäter wurde von Roosevelt's Begleitern niedergeschlagen, entwaffnet und der Polizei übergeben. Die Menge rief:

„Wagt ihr!“

Roosevelt aber hat die Menge, den Attentäter zu schonen, worauf dieser nach der Polizeigang zur Unterdrückung gebracht wurde. Bei ihm fand man mehrere verdorrere Schriftstücke, eines davon lautete, worin gelang war: „Ich bin im Raum Präsident Mac Kinley im Wahngesand: er sagte zu mir: „Dies ist mein Vödrer! Mich meinen Lob!“ Ein weiteres Schriftstück lautet: „Wenn Jogi für Japan sterben wollte, so ist es Pflicht jeden Amerikaner, die Überlieferung

gegen eine dritte Präsidentschaft

aufrecht zu erhalten.“ Roosevelt, der schon oft Proben großer Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit abgelegt hat, ging nach dem Attentat sofort in den Besamungsraum, wo er keine Rede hielt. Er mußte sie jedoch wegen Unverfühltes unterbrechen und zur näheren Untersuchung nach dem Subjekt gehen. Während der Rede erklärte er mehrmals: „Ich will diese Rede halten oder sterben, eines oder das andre.“ Die Unterdrückung der Menge ergab dann das Vordringen einer Kugel großen Kalibers im schiefen Teile der rechten Brust, halbwegs zwischen Schlüsselbein und innerer Hüfte. Die Kugel ist nicht berührt. Die Kugel ist in der Brust.

Der Attentäter

gab an, er heiße Schranz und komme aus Bayern. Er folgte angeblich Roosevelt schon vierzehn Tage auf seiner Reise, um einen günstigen Augenblick zur Ermordung des Ex-Präsidenten zu erwischen. In seinen Taschen wurden fünflose Notizen gefunden, die beweisen gegen die dritte Präsidentschaftskandidatur Roosevelts enthielten. — In der Besamung sprach Roosevelt, furchtlich begrüßt, über eine Stunde. Der Vordränger der Besamung machte bekannt, daß Roosevelt eine Kugel im Leibe habe. Roosevelt sagte: „Ich fühle mich nicht. Ich will mich nicht um die Wunde kümmern.“ Er sprach weiter, um sich angefallen werde. Es ist schon mehr nötig, um einen Schlüssel zu täten. Ich habe jetzt eine Kugel in mir und kann keine lange Rede halten.“ Bei diesen Worten schloß er seine Worte auf und zeigte der Besamung sein blutbeflecktes Kopf. „Ich habe zu viele wichtige Dinge im Kopf,“ fuhr Roosevelt fort, „um mich um den eigenen Tod zu kümmern. Der Täter war ein Feigling; er ließ auf mich aus der Duntelheit, als ich die Menge begrüßte. Es ist sehr natürlich, daß schmadhe, verderrte Gemüter zu Gewaltthatigkeiten aufgeizert werden durch die schmutzige Verlogenheit und Beschimpfung, wie sie seit drei Monaten gegen mich angewendet worden sind nicht nur der Mäntel, die die Interessen der republikanischen Kandidaten vertreten, sondern auch von denen, die die Interessen Wilsons und Laurs vertreten.“

flack, das muß die Wiederfindung des Genies weiter tragen.“

22.
Auf dem Marktplatz von Königsberg herrschte ein reges Leben. Von dem erwartigen Bau des Rathauses, zu dessen inneren Stufen durch steinere Bögen führten, trieb sich eine Menge von allerlei Leuten umher, und zwar derart, daß Jünglinge und Männer mehr auf den Stufen verkehrten und dort aus und ein gingen, während das weibliche Geschlecht durch nichts als die Kengierde herbeigeführt, dem Rathaus fernher fand und gruppenweise oder paarweise eifrig schwatzte.

Es war in der Mittagsstunde des folgenden Tages. Die Winter-Entrée wurde vorüber; denn die Straßen Balbers hatten bereits Straß genug, auf dem Markte manche Stelle geschmolzenen Schnees zu verriechen, oder auf der Sonnenseite der Stadt Tropfen auf Tropfen Wasser von den beschneiten Dächern zu landen. Überall man die Beschäftigten der Menge, so lag auch auf ihnen bereits wie warmer Frühling. Hölzer war ja in Rußland niedrigeren worden, obgleich er, wie man hörte, sich in Frankreich zu neuem, gewaltigen Überflusse rühete und die letzte Straß seines Landes aufst, um seine Erdenherrlichkeit zu behaupten. Es half ihm nichts; denn von Tag zu Tag wuchsen den tiefen Regen Balber die Arven, nur von dem nicht, der General Port allein, der sich nicht zu Recht in die Sache angelegt hatte, sondern der Gott Balber war die Nationalfeier des aufspringenden Deutschlands, war ganz derselbe

Von Nab und fern.

Verhüllung eines Deutschen in der Fremdenlegation. Der 24 Jahre alte Bergmann Johann Fries aus Dersberg in Bayern lernte die Kunst in seinem Heimatort einen angelegentlichen französischen Grubenengenossen kennen, der ihm hohen Lohn versprach und ihn ein Vertragsformular unterschreiben ließ. Der junge Mann fuhr dann mit dem Wagen nach Nancy und von dort in Autun, dort nach Nancy, der Fahrt nach Fries betraut worden sein, denn er schickte ein und ermahnte erst in einer französischen Karte. Von dort fuhr Fries über seine Verhüllung nach Nancy geschrieben und mitgeteilt, daß es ihm sehr schlecht gehe. Er hat keine Verwandten, alles in Bewegung zu setzen, damit er wieder freikommt.

Die freilebende Insel. Der inmitten einer erdlosen waldigen Umgebung betend Bader-Frauen (Schürzen) gelegene Bauste mit einem schmalen Kanal nach jeder einmündung hin, denn das eigenartige, lagenunübliche Stüchigen Erde hat nach langem Stillstand seinen Standort in den letzten Tagen wieder einmal verändert und sich ein Stück nach Osten zu bewegt. Es ist dies wohl dadurch zu erklären, daß infolge der wochenlangen Regenzeit die Insel gehoben wurde und das Bergwerk, das sie festhält, gelöst wurde und geriet in die Luft. Das immerhin seltsame Wandern der Insel hat seit den ältesten Zeiten abergläubigen Menschen Stoff zu übernatürlichen Deutungen gegeben. Man glaubte, daß die Fortbewegung von geheimen Mächten und Kriegsgöttern beorgt werde, und so galt die Insel seit Jahrhunderten als Kriegs- und Friedenspropheet, als Verkündiger wichtiger Schicksale in Sachen der Wälder. Geminant ist sie nach Osten und bleibt sie dort stehen, so gibt es nach der Überlieferung Krieg, Feuerung oder Pestilenz, treibt sie nach Westen, so bleibt es Frieden.

Eine Rettungsaktion von einer Sturzstelle fortgerissen. Ein iheridisches Unglück ereignete sich an der algerischen Küste. Die Bootleute, die den Personen- und Postverkehr zwischen Alger und dem nahegelegenen Saffonon vermitteln, wurde, als sie die Meeresschwelle passierte, von einer Sturzstelle überdeckt und fortgeschwemmt. In dem Augenblick befanden sich zwölf Personen. Der Kapitän, der die Welle kommen sah, sprang vom Boot und rettete eine Frau und ein Kind. Als er dann noch weitere Personen zu retten versuchte, wurde er selbst von den Wellen fortgerissen. Zehn Personen sind ertrunken, bis jetzt konnten nur zwei Leichen geborgen werden.

Maffensetzungen in Mailand. Eine geheimnisvolle Verführungssache, die dem Fall des österreichischen Oberkammerherrn Dostriker erinnert, hat in der norditalienischen Stadt Mailand große Aufregung und Bestärkung hervorgerufen. Eine große Anzahl von Personen ist infolge des Gemisses von ihnen durch die Hoff angehenden Wälder, deren es nur ergab, schenken sie nach Untersuchungen der Polizei nur Hausbesuche erfolgt zu sein. Nach den Ermittlungen der Polizei sind wenigstens 5000 Sendungen mit Giftstoffen durch die Hoff bestellt worden. Zum Glück haben nicht alle Empfänger die giftigen Wälder eingenommen.

Kauf mit Banditen. Kriminalbeamte, die zwei hiebsrichtig gekleidete ruffische Banditen verfolgten, erkannten sie in Perenzon. Bei dem Versuch, sie zu verhaften, wagten die beiden Räuber, bei der Station Stanzelhofe aus dem fahrenden Zug. Bei dem nachfolgenden Feuerkampf wurde der Räuber Biontownski getötet. Auch der Kriminalbeamte Brotop erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Luftschiffahrt.

Bei Flug de Fonds in der Schweiz hat sich ein schwerer Flugunfall ereignet. Der Schweizer Flieger Coboloni führte mit dem Motorballon Wippen einen Flug über der Stadt aus, als der Apparat plötzlich kenterte und

fiel, der sich einst unter Hermann den Großen in den deutschen Wäldern verfahren hatte, um den emigen Feind, die romanische Welt, zu Boden zu schlagen und der germanischen Entwicklung Luft zu machen. Soeben drängte sich die nervige Figur eines österreichischen Förstlers, seine Wälder über die Schulter, an der Hand seines alten, etwas verlegenen dreihundertjährigen Weibes durch die Wälder nach dem Park hin. Was hier geschah, hatte bereits Käse Feldrick zu Hause getan und wiederholte sich dies beherrschende Beispiel binnen kurzem in der ganzen preussischen Monarchie — von dem kleinen Mädchen an, das seine Ehepartie im Karbau ausstiftete, bis zu jenem Fräulein von Smetana, die ihre goldene langen Haare abschnitt, um sie auf den Altar des Vaterlandes zu legen, jene Dame, die im Alter von fast 90 Jahren gerade in dem Jahre starb, in dem der Aufbruch des jüngsten beispiellosen Krieges gegen Frankreich erfolgte.

„Der Kopf hoch, Mutter!“ rief jener Förster. „Was ja eine Schande, wenn's hieße, die Förstersfrau hab' ihre Söhne ungen genen!“

„In Gottes Namen!“ seufzte das Mütterchen und fuhr mit dem Leuchtend über die Augen. „Eine Mutter kann ja nicht anders. Sie muß ihr Teil zu der Sache meinen; aber nun ist's wider.“

Oben als das Paar die Stufen des Rathauses ersteigen wollte, kam von der einen Seite her der Försterling von Zeitlich, während von der andern eine londerbare Figur sich

Erde schloß. Das Flugzeug wurde gerinnert; Coboloni ist nach kurzer Zeit gestorben, der Zustand des Passagiers ist hoffnungslos.

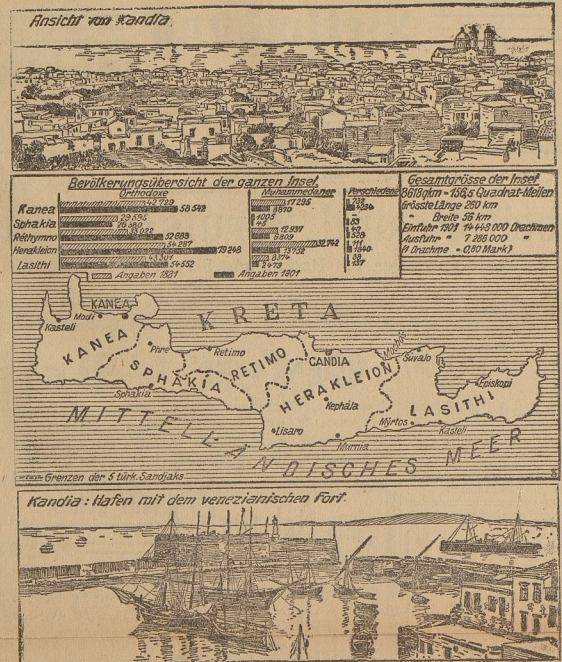
Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Kammergericht erlebte einen beachtenswerten Beschäftigt, der gegen den Fördere-matier St. aus der Gegend von Rastow schwebte. Als vor einiger Zeit ein Lehrling des Angeklagten Klauenberg durch eine Diebstahl fahnen wurde, die infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche gelindert worden war, wurde er von einem Polizeibeamten zurückgehalten. St. beorgte aber später selbst den Transport durch das Sperrgebiet. Er wurde dabei betrogen und am Grund des § 229 des Strafgesetzbuchs wegen Zurückbehaltung gegen polit-

boten werden. Auch konnte das neue Viehschenge-setz nicht in Frage kommen, da nach § 74 des neuen Gesetzes nur Zurückbehaltungen gegen das neue Viehschenge-setz bestraft werden konnten.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision gegen das Urteil des Landgerichts I Berlin wegen der Viehschlagfahnenvergehen in Berlin verworfen, durch das der Druggist Julius Scharnack zu fünf Jahren Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe, die Geschäftsführenden Jaitrow und Wagen zu je zwei Monaten und der Schandwirt Dable zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden sind. — Infolge des Vertriebes des Viehschlaghofes fanden in der Viehschlagfahnen des vorigen Jahres in Berlin etwa 100 Menschen den Tod.

Zur Einverleibung Kretas in Griechenland.



Die Griechen haben die Handelsstellen mit der Türkei in der Wälder begonnen, die sie sich zum Zweck einer wirtschaftlichen Förderung. Aber davon die Großhandels die Garantie übernommen, daß an dem Verbleiben der Türkei nichts geändert werden solle, das können die Griechen aber in keiner Weise für bindend zu halten.

Jedenfalls ist durch den Umstand, daß die freistehenden Anordnungen als Mitglieder des griechischen Bundes nicht angenommen und anerkannt sind, die tatsächliche Befestigung der diemilitarischen Insel verfallen. Die Griechen werden sich gewiß sehr in dem Besitz der Hauptstadt Kandia und der Forts zeigen.

Russische Pläne zur Befestigung der Ostsee.

EP Rußland beabsichtigt, an der Ostsee umfangreiche und harte Befestigungen anzulegen. Von Neval bis hinanz zu den südwestlich von Sankt Petersburg liegenden Schützen sollen am Finländischen Meerbusen große Küstenbefestigungsanlagen mit sehr hoher Bewaffnung errichtet werden. Der Zweck dieser Anlagen ist naturgemäß die Sperrung der Einfahrt nach Kronstadt und Petersburg. Am Siden sollen die Befestigungen etwa eine halbe Meile östlich von Neval beginnen und im Norden bei den Klippen im Schußfeld von Sankt Petersburg oder beim alten Svedborg endigen. Im wesentlichen handelt

es sich um zwei große Befestigungen, die eine im Süden, die andre im Norden. Besonders die südliche Anlage bei Neval soll stark ausgebaut werden. Es ist vorgesehen, sie mit 20 Stück Artilleriekanon von 30,5 Zentimeter Kaliber und mit 40 Stück Kanonen von 20 Zentimeter auszurüsten, aber mit 40 Kanonen von 25 Zentimeter und mit 70 Schnellfeuerkanonen von kleinerem Kaliber. Die größten Kanonen sollen in Panzerfahrzeugen aufgestellt werden. Bei der Wahl der Stelle zur Anlage der Befestigung kam vor allem die Bedingung in Frage, daß eine vorgelagerte Befestigung des Seehafens zwischen den finnischen Schären ermöglicht werden mußte. Diese Bedingung wird von den neuen Befestigungen auch sehr gut erfüllt werden können. Zur Bekämpfung feindlicher Schlagschiffe sind in dem Anriemungsplan je acht Kanonen als Panzerartillerie vorgesehen, die bestimmt sind, den Angriff auszuweichen, wenn der Feind außerhalb des Bereiches der Kanonen Aufstellung nimmt. Ausreicht ist die Zeitdauer, daß für die Kanonen ein so kleines Kaliber von 20 Zentimeter gewählt wurde, statt 24 Zentimeter und 28 Zentimeter. Dadurch ist die Reichweite der Befestigungsartillerie stark herabgesetzt. Die russische Kanone mit 20 Zentimeter Kaliber hat eine höchste Schußweite von acht Kilometer, während die deutsche Kanone Krupp'scher Konstruktion mit 28 Zentimeter Kaliber bei einem Geschossgewicht von 345 Kilogramm eine Normalgeschwindigkeit von 10,5 Kilometer hat. — Die Tatsache, daß Rußland es für nötig hält, die eigentlich recht wenig gefährdete Ostsee so stark zu befestigen, scheint im Hinblick auf die gegenwärtige Weltlage nicht ohne Bedeutung.

Der verteilerte Riefe.

Am 16. Oktober 1869 wurde ganz Amerika, ja die gesamte zivilisierte Welt, durch eine londerbare Nachricht in die höchste Aufregung versetzt: Man hatte zu Cardiff im Staate New York den verteilerten Körper eines vorgeschichtlichen Riefen entdeckt! Die glücklichen Finder des Stoffes waren einige Männer, die auf einer Farm in den hohen wäldern, von wo man sehr selten große Massen Vorkommen herbei, um den wunderbaren Fund zu bestimmen, den Newell, der Finder, für Geld sehen ließ. Binnen einer einzigen Woche verdiente er auf diese Weise 25 000 Mark. Darum bot ihm sofort 240 000 Mark inbarer Wälder, doch schlug er dieses Anerbieten aus. Er zog es vor, mit dem wunderbaren Riefen selbst in die Stadt zu gehen und das Geld einzutreiben. Der Zufall war ein so gewaltiger, daß ihm ein einziger Tag 4000 Schaulustige zuführte, von denen jeder zwei Mark bezahlte. Da kam es eines Tages heraus, daß Newell das ganze Land aus erblichste betrogen und geschäftig hatte. Man erfuhr, daß der heimliche Mann kein Fund aus vorgeschichtlicher Zeit, sondern ganz einfach ein Bildhauerwerk eines zu Boone in Iowa wohnenden Händlers war. Bei Nacht und Nebel hatte man den Stoff nach Newell's Farm befördert und ihn dort vergraben, damit Newell ihn nach Belieben „finden“ könnte. Die Geschichtliche und Kraft der Betrüger ist zu bewundern, wenn man bedenkt, daß das riesige Steinbild etwa 1800 Kilogramm wog.

Buntes Allerlei.

Beleidigt. Warum grüßt dich denn Joseph nicht mehr? „Der hat sich neulich von meinem geborgten Geld einen Wälderschnitt angetragen!“

Anstrebe. Ein Herr bestellte sich im Restaurant ein Dutzend Äpfeln, bekam aber nur elf; er dachte, dies sei ein Irrtum und sagte nichts. Als er aber am nächsten Tage wieder statt eines Duzends nur elf bekam, stellte er den Wälder während zu Rede. Der Wälder entschuldigte sich: „Ich dachte, es würde Ihnen unangenehm sein, zu dreizehn den Äpfeln zu fügen.“

„Gott im Himmel!“ rief Zeitlich schauernd. „Prandt! Ich nicht auf Guren Wege?“

Der fremde lächelte ihm wie Bildung an. „Ein Stück Boden“, sagte er, „lechts hoch lang und zwei breit. Das übrige bezogen Straßen und Wälder.“

Damit schritt er in die Gasse hinein, um sich einem höchsten Stadtorde zuzuwenden. „Zeitlich! Ich ihm topfischfisch nach, bis ihm die Stimme des Försters weckte, der, seine Wälder schwingend, die Studien herabließ, während sein Mütterchen schlafend hinterdrein schwanzte.“

„Gura für König und Baderland!“ schrie der Alte und tat einen Satz.

„Ich bin beschwiegner. Gott!“ hauchte die Alte dazu. „Was soll denn aus mir werden?“

„Es soll, die tue sie zu meiner Schwester in Königsberg. Deren Mann ist auch unter die Landweber. Da könnt ihr zusammen heulen.“

Zeitlich trat an den Förster heran mit den Worten: „Alter Freund, da habi Ihr Gure Wälder ja doch behalten?“

Der Alte schmunzelte das Gemehr an und lüchelt lächelnd darüber hin. „Zeitlich! Ich trennen von meiner Wälder, Herr? War's nicht im Stande. Ich dachte, es kann sie doch keiner so behandeln wie ich allein. Und jetzt Ihr, damit sie in ihren alten Tagen nicht zu Schaden kommt, bin ich selber Soldat geworden. Nun will ich je neben meinen Söhnen tragen.“

